

Der Wiener Schmäh jodelt sehr helvetisch

Das wiedervereinigte Trio Depart bietet am Zürcher Jazznojazz-Festival mehr als nur groovenden Trio-Jazz. Die drei Herren kokettieren auch gern mal mit dem schlechten Geschmack.

Von **Christoph Merki**

Haben wir uns in die Sportwelt verirrt? Von einem Comeback des Jahres berichtet der Begleittext zu «Reloaded», der neuen Depart-CD, und wo von Comeback die Rede ist, waren zuvor die Siegerpodien nicht weit. Der flotte Sportjargon ist bei Depart nicht fehl am Platz. Ungemein erfolgreich operierte das Trio mit dem Wiener Saxofonisten Harry Sokal und den Zürchern Heiri Känzig und Jojo Mayer an Bass und Schlagzeug in den Achtzigern, spielte an vielen europäischen Festivals, bevor es sich 1991 auflöste. Auch die Musik weckte Assoziationen an den Hochleistungssport: energisch und expressiv, schnell und spritzig, zugkräftig und zupackend. Vor einem Jahr haben Depart wieder zusammengefunden.

«Wir spielten früher viel lauter», erinnert sich der 49-jährige Känzig an die alten Depart. «Vom Freefunk eines James Blood Ulmer beeinflusst, benötigten wir für all unser elektronisches Equipment einen eigenen Bus.» Solcherlei kann sich kaum vorstellen, wer Depart heute hört. Die Gruppe verzichtet fast gänzlich auf die Zaubermittel der Elektronik. Ein rhythmisierter Grundton auf dem Kontrabass, darüber ein flockiger, zugleich insistenter Drumgroove: so setzt «Timeless Dreams» ein, das Eröffnungsstück auf «Reloaded». Das neckische Sopransaxofon von Sokal stösst dazu. Und dass die jetzt hörbare Melodie mehr mit osteuropäischer Folklore zu tun hat als mit der Jazz-Standardkultur oder einer Bop-Sprache, ist Programm. Leicht stellt man sich manche dieser Melodien mit der Fiedel gespielt vor.

Sokals Tenor- und Sopransaxofon liefern den Grundton und die verbindende Zeitklammer der Band. Noch immer spürt man etwas vom anarchisch-krawallistischen Furor des frühen Vienna Art Or-



BILD PD

Leiser als auch schon: Depart mit Heiri Känzig, Harry Sokal und Jojo Mayer (v.l.).

chestras heraus; Känzig war lange Jahre Bassist des Orchestras, und Sokal ist heute noch dabei.

Der Bandname Depart spiele auf «depert» an, sagt Känzig. Als Ironiker will er sich und seinen Kollegen Sokal aber nicht verstanden wissen. «Man sagt in Wien dazu Schmäh. Schmäh ist erdverbundener, in einer bestimmten Kultur verwurzelt im Gegensatz zur Ironie, die man sich lediglich aneignet.»

Haarscharf am Schwachsinn vorbei

Das einzige lyrische Stück auf «Reloaded» ist bezeichnenderweise mit «Another World» betitelt. In ihrem Element bewegt sich die Band demgegenüber in «Chlüppli Groove», einem Stück voll verschrobenem Witz: Sokal weist sich hier als ein Sopransaxofon-Virtuose aus, der viele Pointen setzt. In «Du liebä Bueb vom Ämital», einem von Känzig arrangierten Schweizer Jodel, stellt Sokal die simple Melodie mit dem Harmonizer vor und verdoppelt sie so. Das Tenorsaxofon röhrt wie der Hirsch im Walde, haarscharf schrammt das Trio am schlechten Ge-

schmack und am Schwachsinn vorbei. Auch weil die Melodie mit lustigen Trillerchen durchsetzt wird, wännen wir uns für Sekunden im Musikantenstadl. Hier verbindet sich Wiener Schmäh auch mit etwas Helvetischem.

«Liebä Bueb» sei das erfolgreichste Depart-Stück bei Livekonzerten. «Es besteht», lacht Känzig, «noch Hoffnung für die Schweiz.» Ins Pandämonium erdhafter wienerscher und helvetischer Folklore passt auch, dass Depart sich dem Funk («Funky Fun-Key») oder auch einem Eddie Harris und der Souljazz-Nachfolge («One for Eddie Who?») verpflichtet fühlen. Allem nicht allzu Metaphysischen sind sie zugeneigt. Vor allem den Grooves.

Und doch wäre Depart unvollständig beschrieben, würden wir nicht erwähnen, dass hinter dem Zupackenden das Nuancenreiche verborgen liegt. Hier sieht Känzig auch das Wachstum der Band. Seit 1991 haben sich die einzelnen Musiker weiterentwickelt. Sie bringen ihre Erfahrungen nun aber keineswegs plakativ ins Trio ein – man kann sich kaum vorstellen, dass Mayer in den letzten Jahren auch mit der E-Bass-

Funkerin Meshell Ndegeocello spielte, so jazzig und subtil tönt sein Drum-Kit.

Depart kann man über weite Strecken einfach auch als hervorragende Jazzband hören. Das Fehlen einer Gitarre und eines Klaviers gibt der Kontrabass-Schlagzeug-Achse viel Raum – wie das brodelt, pulsiert, groovt, ist sozusagen bester jazzistischer Drum'n'Bass. Nicht selten, in «Magic Transition» etwa, ertappt man sich dabei, dass man diesem elementaren Geschehen in Erdennähe lauscht, obgleich Sokal darüber Volten fliegt. So verbindet sich in dieser Band Organisches mit Zirzensischem, Uriges mit Geistreichem, Wuchtiges mit Filigranem. Doch der Geist der Improvisation dominiert die öfter nur auf wenig fixiertem Material bauende Musik. Man hört nie das Notenpapier rascheln. «Frische entsteht nur aus dem Moment heraus», sagt Känzig. Diese Risikobereitschaft im Improvisatorischen – auch sie hat ja vielleicht mit Sport zu tun.

Depart spielen am Freitag, 3. November, 20.30 Uhr am Jazznojazz.

www.jazznojazz.ch
Depart: Reloaded (Act/MV).